

die gilde



23. Regionaltreffen
Westdeutschland in der
Edelsteinstadt Idar-
Oberstein: Paul Schmitz
(APG Dülken) studiert den
Maschinenpark in der
Kettenfabrik Jakob
Bengel. Bericht ab Seite 9

**VERBAND DEUTSCHER
ALTPFADFINDERGILDEN e. V. 3/2012**

Inhaltsangabe

Seite 3	Auf ein Wort,
Seite 5	Pfingstfahrt
	Cosmas Damian
Seite 8	Das Lied
Seite 10	Region Europa
Seite 13	Großarl im Sommer
Seite 16	Regionstreffen NRW und Westdeutschland
Seite 18	Aktionen
Seite 21	Gildensprecher-treffen
Seite 22	GSprTreffen Programm
Seite 23	Namen und Nachrichten
Seite 24	Stiftung Pfadfinden
Seite 26	Aufruf an die Gilden
Seite 27	Jubiläum



Nicht nur für die Computermaus

Die Kämmerei bietet ab sofort ein neues Altpfadfinderaccessoire an. Ein Mousepad, 19cm x 19cm, das sich auch als (VDAPG)Kaffeetassen-, Kuchen-, und sonstige Unterlage benutzen lässt. Als Mitbringsel oder kleines Geschenk sehr gut geeignet. 3,00 Euro in der Kämmerei. (Entwurf: Ali)

Mitarbeiter an diesem Heft

Heinrich Merz	APG Hamburg
Angela Ströter	Gilde Cosmas und Damian
Friedemann Magaard	Pastor
Christa Schmeißer	Bayerngilde
Francois Reiser	APG Hessen-Homburg
Helmut Reitberger	Die Grafengarser
Aloys Brinkmann (Ali)	APG Alexander Lion
Ingrid Berg	Neue Zentralgilde
Samuel Stiefel (Samu)	Stiftung Pfadfinden
Dr. Oliver Leffler	Bayerngilde
Josef Odenkirchen (Hirsch)	APG Vit Gilles

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2012

Wie Pfadfinder heute sind

In der Verbandszeitschrift des VDAPG „die gilde“ berichten seit längerer Zeit einzelne Mitglieder unter dem Motto „Mein Schicksal: Pfadfinder“ wie die Pfadfinderei ihr Leben beeinflusst und geprägt hat.

Interessant ist es für uns ehemalige, aktive Pfadfinder aber auch, was für die heutige „aktive Pfadfindergeneration“, insbesondere diejenigen, die in Verantwortung stehen, „Pfadfinder sein“ bedeutet.

Ich möchte mich deshalb schon jetzt bei den jungen Menschen aus der DPSG bedanken, die sich bereit erklärt haben auf die folgenden Fragen zu antworten.

1. Wie bist Du zu den Pfadfindern gekommen und was hat Dich dazu bewogen bis heute dabei zu sein?
2. Es gibt viele Jugendorganisationen in Deutschland, wodurch unterscheidet sich die Pfadfinderarbeit, Deiner Meinung nach, insbesondere von anderen Jugendorganisationen?
3. Was fasziniert oder begeistert Dich besonders bei den Pfadfindern?
4. Hat die Pfadfinderei Dein Leben schon nachhaltig beeinflusst, wenn ja, wie und warum ?
5. Hat die Pfadfinderpädagogik auch in den kommenden Jahren eine Zukunft in Deutschland?
6. Was hältst Du von dem Motto: „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“?



Vielen Dank, für die Beantwortung der Fragen auf den folgenden Seiten.

Helmut Reitberger



Schriftliches Interview mit Angela Krause,
DPSG Diözese Passau

1. Wie bist Du zu den Pfadfindern gekommen und was hat Dich dazu bewogen bis heute dabei zu sein?

Ich bin mit 7 Jahren zu den Pfadfindern (Stamm Winhöring, Diözese Passau). Meine ältere Schwester war dort auch. Viele aus meiner Klasse fingen zum selben Zeitpunkt an. Werbung machten die Pfadfinder damals glaub ich mit einer Zeitungsannonnce.

Dabei geblieben bin ich bis jetzt, weil die Gemeinschaft bei den Pfadfindern was ganz Besonderes ist. Egal woher man kommt, man wird akzeptiert wie man ist. Die Gemeinschaft steht über allem, ein nicht-schaffen gibt es nicht. Man kann sich ausprobieren und nimmt für sein späteres Leben unbezahlbar viel Sozialkompetenzen mit.

2. Es gibt viele Jugendorganisationen in Deutschland, wodurch unterscheidet sich die Pfadfinderarbeit, Deiner Meinung nach, insbesondere von anderen Jugendorganisationen?

Die Pfadfinder sind nicht nur ein gemeinschaftlicher Verband/Verein. Wir verpflichten uns der Gemeinschaft, der Umwelt, uns selbst und dem Glauben. Natur wird großgeschrieben. Neues lernen, indem man es ausprobiert, sich Herausforderungen stellen, das ist das Tolle an Pfadfinderei.

Bei Gottesdiensten oder spirituellen Einheiten wurden durch das Gänsehaut-Feeling und die Art und Weise, wie Glauben und Gemeinschaft an den Pfadfinder herangetragen wird, sogar der nicht-Gläubigste fasziniert.

3. Was fasziniert oder begeistert Dich besonders bei den Pfadfindern?

Siehe 2.

Die Zusammenarbeit mit kleinen Kindern, Schulkindern, Jugendlichen, Erwachsenen und die Gleichstellung egal welches Alter, welches Geschlecht, welche Herkunft, welcher Glaube...

4. Hat die Pfadfinderei Dein Leben schon nachhaltig beeinflusst, wenn ja, wie und warum ?

- stärkeres Selbstbewusstsein
- Selbstwahrnehmung- und – Reflexion wird gestärkt/gefördert
- Sozialkompetenzen erlernt man spielerisch

5. Hat die Pfadfinderpädagogik auch in den kommenden Jahren eine Zukunft in Deutschland?

- mehr denn je meiner Meinung nach, alles in Punkt eins bis vier genannten Dinge werden zukünftig immer wichtiger

6. Was hältst Du von dem Motto: „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“?

Trifft bei mir eindeutig zu! Mein Herz schlägt dafür und wird es immer tun!

Schriftl. Interview mit Katharina Ries, DPSG Diözese Passau

1. Wie bist Du zu den Pfadfindern gekommen und was hat Dich dazu bewogen bis heute dabei zu sein?

Eigentlich bin ich über meine Schwester zu den Pfadfindern gekommen, weil sie schon Jahre vor mir Mitglied war. Uneigentlich bin ich dazu gekommen, weil meine

Eltern in Urlaub fuhren, meine Schwester ins Zeltlager- und niemand wusste, wohin mit mir...also bin ich mit ins Zeltlager ☺ Das war mein Pfadfinderstart. Bis heute bin ich dabei, weil sich immer wieder neue Türen und Wege öffnen innerhalb der Pfadfinderei, die ich spannend und mitreißend finde. Ich habe bis jetzt immer Aufgaben gefunden, die mich ausfüllen und mir das Gefühl geben, dass ich ein aktiver Teil der ganzen Bewegung sein kann.



2. Es gibt viele Jugendorganisationen in Deutschland, wodurch unterscheidet sich die Pfadfinderarbeit, Deiner Meinung nach, insbesondere von anderen Jugendorganisationen?

Einer der für mich wichtigsten Unterschiede ist die starke Verbundenheit zur Natur. Gerade in meinem Stamm wurde das vor allem während des Zeltlagers geradezu zelebriert, und ich wäre ohne die Pfadfinder sicherlich nicht der „grüne“ Mensch geworden, der ich heute bin. Auch das spontane, flexible und offene Unterwegs sein, wie zum Beispiel auf einem Hike, ist denk ich auch etwas ganz speziell Pfadfinderisches. Nicht zu wissen, wozu man gerade aufgebrochen ist, wem man begegnen wird, wo man die kommende Nacht verbringen wird- und dann aber die Zeit seines Lebens hat. Das ist für mich Pfadfinder sein.

3. Was fasziniert oder begeistert Dich besonders bei den Pfadfindern?

Eigentlich könnte ich darauf dasselbe antworten, wie auf Frage 2. Draußen sein, unterwegs sein, sich selbst besser kennenlernen, Sachen wagen und riskieren- und ein Haufen von Menschen, die mit einem einen Großteil der Lebenseinstellung teilen, und sich zu einer Stütze im Leben entwickeln.

4. Hat die Pfadfinderei Dein Leben schon nachhaltig beeinflusst, wenn ja, wie und warum ?

Wie gesagt, einen Großteil meiner Natur- und Umweltverbundenheit habe ich den Pfadfindern zu verdanken. Dies hat sich bis in meine Ausbildung durchgesetzt, da ich jetzt als Landschaftsplanerin und angehende Wildtierökologin aktiv für den Umweltschutz eintrete. Auch meine soziale Ader hat sich definitiv durch die Pfadfinderei in eine positive Richtung entwickelt. Ohne Kompromissbereitschaft, Solidarität, Rücksicht, aber auch Motivation, Teamarbeit und Kreativität kommt man bei den Pfadfindern nicht weit. Von daher glaube ich, dass es wohl kaum einen Teil an mir gibt, der nicht auf irgendeine Art und Weise durch diese Gemeinschaft geprägt wurde.

5. Hat die Pfadfinderpädagogik auch in den kommenden Jahren eine Zukunft in Deutschland?

Definitiv! Ich kann natürlich in erster Linie für das System sprechen, das in der Diözese Passau vorherrscht, doch auch generell wird eine Jugendarbeit, wie sie die Pfadfinder leisten, auch in Zukunft immer wichtiger werden. Und mit den richtigen Methoden wird man auch die „Generation Computer“ für diese Sache begeistern können! Ich glaube, man muss vermutlich manches Mal mehr Geduld aufbringen, doch ein Ort, an dem man mit gleichaltrigen vertraulich reden kann, fernab von Elternhaus und Schule, aktiv unterwegs, seinen Mann stehen kann, und das Prinzessinnen-Image ablegen kann, wird nie durch etwas anderes ersetzbar sein!

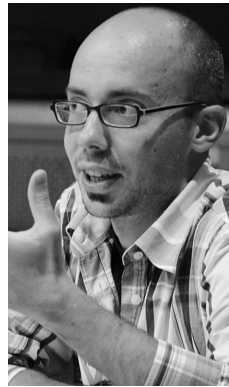
6. Was hältst Du von dem Motto: „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“?

Es ist wahr. Jeder, der einmal mit Herzblut Pfadfinder war, wird sich immer damit verbunden fühlen und danach handeln.

Schriftliches Interview mit Matthias Berthold,
DPSG Diözese Passau

1. Wie bist Du zu den Pfadfindern gekommen und was hat Dich dazu bewogen bis heute dabei zu sein?

Dazugekommen bin ich über meine Nachbarn, die selbst bei uns im Stamm engagiert waren und zwei Kinder in meinem Alter dort hatten. Mittlerweile bin ich schon länger nicht mehr im Stamm aktiv, da ich für das Studium weggezogen bin. Dafür engagiere ich mich jetzt auf den anderen Ebenen der DPSG und arbeite in der Leiterausbildung mit. Ich bin bis heute dabei geblieben weil mir die Pfadfinder immer Möglichkeiten gegeben haben und geben, mich weiterzuentwickeln, Erfahrungen zu sammeln und viele Bekanntschaften zu schließen.



2. Es gibt viele Jugendorganisationen in Deutschland, wodurch unterscheidet sich die Pfadfinderarbeit, Deiner Meinung nach, insbesondere von anderen Jugendorganisationen?

Bei den Pfadfindern gibt es einen sehr großen Spielraum mitzugestalten und die Programmatik selbst zu bestimmen. Ich denke übergeordneten Ziele von den meisten Jugendverbänden unterscheiden sich nicht so stark, wie deren Wege um diese zu erreichen. Der von den Pfadfindern mag nach außen etwas angestaubt wirken, aber eigentlich ist er sehr authentisch und hält viele Chancen bereit.

3. Was fasziniert oder begeistert Dich besonders bei den Pfadfindern?

Engagement von jungen Menschen, die Bereitschaft haben an sich zu arbeiten, die Welt mit offenen Augen sehen, sich nicht damit zufrieden geben was man sieht....

4. Hat die Pfadfinderei Dein Leben schon nachhaltig beeinflusst, wenn ja, wie und warum ?

Die Pfadfinderei, und besonders die Zeit der Leiterausbildung, hat meinen beruflichen Werdegang und meine Sicht darauf ganz wesentlich beeinflusst. Vom immer angepeilten Ingenieursstudium bin ich gegen große Widerstände abgerückt und habe Soziale Arbeit studiert. Die Erkenntnis wie wichtig dieser Wechsel für mich ist, war mir erst durch die Woodbadgeausbildung möglich. Aber auch heute profitiere ich immer wieder von Kenntnissen und Fähigkeiten die ich bei den Pfadfindern erlernt habe. Sie geben mir mein Profil, aus dem sich letztendlich meine Chancen eröffnen.

5. Hat die Pfadfinderpädagogik auch in den kommenden Jahren eine Zukunft in Deutschland?

Die Pfadfinderpädagogik wird meiner Meinung nach immer funktionieren. Die schwierige Frage ist glaube ich, wie man in Zukunft Kinder und Jugendliche erreicht, um sie anwenden zu können. Welche Jugendlichen sprechen wir heute an, welche nicht? Wer hat noch die Zeit für dieses Engagement? Denn was nützt eine gute Pädagogik wenn man niemanden hat, der davon profitieren kann?

6. Was hältst Du von dem Motto: „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“?

Pfadfinder sein hört einfach nicht mit dem Ende der Gruppenstunde auf.



Mein Schicksal: Pfadfinder

Mein Schicksal: Pfadfinden - Unter diesem Motto startete die Gilde eine neue Reihe. Wir berichten darüber, wie die Pfadfinderei Dein Leben beeinflusst und geprägt hat. Niemand ist ja von ungefähr Pfadfinder geworden und es gäbe keinen VDAPG, wenn nicht der Pfadfindergedanke, einmal gefasst, für das ganze Leben gilt. **Schreib also auf, wie die Pfadfinderei Dein Leben gestaltet, geprägt, beeinflusst oder auch verändert hat.**

Sende die Geschichte mit dem Stichwort "Schicksal Pfadfinder" am besten als Email mit einer Word-Datei im Anhang an die Redaktion:

ali.brinkmann@apg-lion.de oder mit der Post an:

Ali Brinkmann, Allensteiner Straße 21, 45897 Gelsenkirchen

Ein anderes Altpfadfinderlied

Von Franz Schlager

Die Serie „Pfadfinder mein Schicksal“ ist gut und ich staune immer wieder, wie weit doch manche herumgekommen sind und in welch unterschiedlichen Verbänden sie tätig sein konnten. Eigentlich wollte ich – nie über die DPSG hinausgekommen – auch meine Geschichte schreiben. Aber sie gleichen sich ja irgendwie alle im Hergang zu unserem Pfadfinder-Werden.

Und so will ich es lassen, auch weil es ein Abgesang geworden wäre, ein Abgesang auf eine Pfadfinderschaft, die so nicht mehr existiert.

Ich hätte erzählen müssen über unseren chronischen Geldmangel, über unsere armselige Ausrüstung, aber auch über unseren Reichtum an Glauben, an Werten und an Ziele.

Vielleicht hätte ich dann vergleichen wollen mit der Welt, in der Pfadfinder heute leben müssen. Es wäre ein trauriges Lied geworden und deshalb lasse ich es lieber.

Viel lieber möchte ich euch mit dem Text eines Liedes bekannt machen, das ich Altpfadfinderlied genannt habe. Die Melodie stammt von dem Lied „Freiheit, die ich meine“, von C. Groos und ist in alten Liederbüchern noch zu finden. - Weiter Seite 8

1. *Wir sind Altpfadfinder, in Gilde-Tradition*

Wir sind treu verbunden, seit vielen Jahren schon.

*Wir helfen und wir geben, auch manch guten Rat,
täglich unvergessen bleibt die gute Tat!*

2. *Und sind wir zusammen,
erklingt manch altes Lied
und in unsre Herzen leis' die Sehnsucht zieht*

*Lasst die Gläser klingen, macht die Sinne weit,
heute so wie früher stets allzeit bereit.*

3. *Enden unsre Fahrten, ade dann muss es sein
dann senkt am Grab die Fahnen, doch lasst die Trauer sein.
In Treu und Ehr zu leben nach Pfadfinder Art
Das war unser Streben am End - Gut Pfad!*

Es stand im



In der Gilde - 2/2012 wird in dem Artikel auf der Seite 5 "St. Georgs Plakette für verdiente Pfadfinder" als Gründungsdatum des Deutschen Pfadfinderbundes der 18. Januar 1911 angegeben. Dieses hat zu einigen Irritationen geführt. Die Gründungssitzung fand schon am 9. Januar 1911 statt. Von dort schickten die Gründungsmitglieder eine Postkarte mit dem Datum 9. I. 11 an den wackeren Vorkämpfer, den Lehrer Hans Steinmetz.

Ach ja, das Gründungsdatum:

Alexander Lion nennt im Vorwort zur 3. Auflage des Pfadfinderbuches den **18. Januar 1911 als Gründungsdatum**. So auch in anderen Veröffentlichungen des DPB ab 1911.

Nun haben aber neuere Forschungen, insbesondere von Dr. Stefan Schrölkamp – schöppy-Berlin, ergeben, dass die Gründungsbeschlüsse mit Satzung usw. schon einige Tage vorher, nämlich bei einer erweiterten Vorstandssitzung des Vereins „Jugendsport in Feld und Wald e.V.“ in Berlin am 9. Januar 1911 gefasst wurden. Es gibt darüber auch entsprechende Pressemeldungen.

Dennoch ist dies kein Widerspruch. Die Gründer wollten wohl, dass die Beschlüsse erst mit Wirkung vom 18. Januar in Kraft treten sollten.

Es war ein symbolisches Datum.

So trug z.B. auch der Jugendpflege-Erlass des preußischen Kultusministers das Datum des 18.01.1911.

Es war das Recht der Gründer, das Datum der Wirksamkeit ihrer Beschlüsse selbst zu bestimmen. Und wir machen keinen Fehler, wenn wir ihren Willen respektieren und das Gründungsdatum 18. Januar 1911 verwenden.

Geheimnisvolle Edelsteine

Von **Peter Preikschat, APG**
Hessen-Homburg

Fotos: Hans Karl, Karin Lambrecht

Wir trafen uns am **Himmelfahrtstag** mit 36 Teilnehmern an der „**Historischen Weiherschleife**“ am **Stadtrand von Idar-Oberstein**, der letzterhaltenen von einst mehr als 180 wasserradangetriebenen Schleifmüh-en am Idarbach. Dort wurden uns die einzelnen Arbeitsgänge demonstriert, wie sie ehemals die Bachschleifer vornehmen mussten: Sägen, Ebouchieren (in die rohe Form bringen), Schleifen, Schmiegeln, Polieren. Im Schauraum kamen wir beim Anblick vieler wunderschöner Unikate aus dem Staunen nicht heraus und per Video wurden uns auch die „Geheimnisse der Edelsteine“ erklärt.

Anschließend wurde uns gezeigt, wo die Edelsteine herkommen. Der Fußweg zum Eingang der **Edelsteinminen Steinkaulenberg**, (die einzigen in Europa, die zur Besichtigung freigegeben sind) ist als geologischer Lehrpfad der Geologie gesäumt von über 20 gewaltigen Gesteinsbrocken des Rotliegenden und des Hunsrücks, instruktiv beschildert: Sedimente, Vulkanite, Schiefer, Quarzite. Gesteine, die ca. 287 Millionen Jahre alt sind wie Rhyolith, Unterperm, Oberrotliegend. Oder gar 400 Millionen Jahre: Taunusquarzit, Unterdevon, Siegen-Stufe.



Im **Besucherstollen**, vorbildlich gestaltet und gut beleuchtet, 400 Meter lang, kam es uns vor wie in einer Märchenwelt. Hier die 5 Steinarten Achat – Amethyst – Bergkristall – Rauchquarz – Jaspis – im harten Muttergestein bewundern. An den einzelnen Stationen wurde anschaulich die Entstehung der Edelsteine, die Geschichte der Edelsteingraber und die Weiterverarbeitung der Edelsteine vorgetragen. Allerdings - das Ringen um die Schätze des Berges im Stollenlabyrinth des Steinkaulenberges war für die Arbeiter mühsam, ungesund und schlecht bezahlt, man konnte dabei kaum älter werden als 40 – 45 Jahre!. Die gefundenen Steine wurden an Achat Schleifer verkauft und der Erlös musste mit dem Grubenbesitzer geteilt werden. Um das Jahr 1870 kam dann für diesen Abbauort das Aus. Man war nicht mehr konkurrenzfähig, nachdem in Südbrasilien auf freiem Feld unerschöpfliche Mengen in vorher unbekannten Größen gefunden und nach

Europa geliefert wurden.

Abendessen gab es in der **Tagungsstätte Schloss Dhaun**, wo die Mehrzahl der Teilnehmer wohnte. Hannes erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die VDAPG Mitgliederversammlung in Bielefeld und informierte über die diesjährige Aktion „Friedenslicht“. Beim Verkauf von Halstüchern, von Horst Wahl gespendet, kamen 100 Euro zusammen, die der mit uns befreundeten Pfadfindergruppe in Kenia zugute kommen.

Später überraschte unser Idar-Obersteiner Pfadfinderfreund Bernhard Schleich mit dem faszinierenden Auftritt des **Idar-Obersteiner „Gemmenschneiders“ Dieter Roth**, der in seiner Jugend auch bei den Pfadfindern war. Dieter Roth schuf seinem Sohn Andreas Roth innovative kunsthandwerkliche Großprojekte, die weltweit Aufsehen erregten. Deren Spezialität sind Großkameen, sowohl Einzelstücke als auch zusammenhängende Darstellungszyklen. Ihr vorerst jüngstes Kameenprojekt ist die die „Hommage in Edelstein“ die dem großen Dramatikers William Shakespeare ein Denkmal setzt; 27 Großkameen und Schalen nach Szenen aus neun der berühmtesten Theaterstücke.

Höhepunkt ist eine dreilagige Schale, in welcher um den Dichter herum in einer Art Figurenkranz die Hauptfiguren aus diesen 9 Stücken dargestellt sind. Atemberaubend! Besonders, wenn man erfährt, dass die Künstler über ein halbes Jahr lang unter höchster Konzentration daran zu arbeiten hatten, dies bei ständigem Risiko des Scheiterns durch einen Bruch des teilweise hauchdünnen Materials!

Die Morgenrunde am **Freitag** eröffnete Hans Karl (der sich freute, Wato vertreten zu dürfen) mit einem Spruch von Jean Jaurès: „*Tradition bewahren heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern eine Flamme am Brennen zu halten*“ Zum Nachdenken anregend war auch die Aufforderung, dass wir andere aufmuntern und für sie da sein sollen.

Danach erlebten wir im **Obersteiner „Industriedenkmal Jakob Bengel“** eine Zeitreise in die Geschichte der historischen Ketten- und Bijouteriefabrik Jakob Bengel, die im 19. und 20. Jh. modische Ketten herstellte, anfangs einfache Uhrketten für Taschenuhren. Die Führung hatte einer der Nachfahren, Dipl. Ing. Karl-Dieter Braun. Wir waren begeistert, wie er es verstand, seine fachlichen Erläuterungen

Die Teilnehmer am 23. Regionaltreffen Westdeutschland in Idar-Oberstein



humorvoll mit philosophischen Betrachtungen zu spicken.

Die Fertigung mit den im Hause Bengel selbst entwickelten und meist auch selbst gebauten Spezialmaschinen ließ eine kostengünstige Herstellung zu und erschloss somit einen großen Markt, der sich bald weit über Europa hinaus erstreckte.

In der Maschinenhalle stehen 40 Kettenmaschinen, – die älteste ist über 100 Jahre alt. Mit den technisch gepflegten und operationell einsetzbaren Maschinen werden auch heute noch Ketten (auf Sonderbestellung, nach alten und neuen Vorlagen) produziert. Während der Führung werden die Kettenmaschinen und die in weiteren Produktionssälen stehenden Friktionsspindelpressen, Ziehbanken und vieles mehr in Betrieb genommen und erläutert. So kann man die technischen Abläufe leicht nachvollziehen. Eine der Kettenmaschinen macht im Zeitlupentempo deutlich, wie aus einem Draht eine Uhrkette hergestellt wird.

Eine Ausstellung in über 30 Vitrinen zeigt Uhrketten und Schmuckstücke (überwiegend Halsketten) aus der Produktion des Hauses im Laufe des 20. Jahrhunderts, mit ergänzenden Erläuterungen zur Geschichte der

Bijouteriebranche und den Produktionsabläufen.

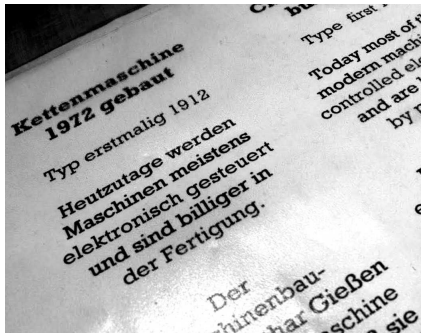
In der zweiten Generation der Familie Bengel wurde die Produktion der Kettenwaren erweitert durch Bijouterieartikel, im französischen Sprachgut auch "Bijouterie fausse" genannt. Eine besondere Schmuckpalette entstand in den 20/30er Jahren: „Art Déco“ und „Bauhaus-Stil“, diese wurde vorwiegend nach Frankreich exportiert. Ab 1954 kam es zu einer neuen Blüte: das „Eloxalzeitalter“ (elektrolytisch oxydiertes Aluminium. Diese Produkte aus Aluminium, veredelt in sog. Eloxalbädern, konnten in beliebig gewünschten Farben hergestellt werden, eine Entwicklung, die dem Modeschmuck geradezu entgegenkam.

Leider brach 1993 der für solche Produkte ein - plötzlich und krass wie nie zuvor. Um wenigstens die Gebäudeinfrastruktur und den Maschinenpark für die weitere Zukunft zu erhalten, kam es 2001 zur Gründung der „Jakob Bengel-Stiftung“. So kann man dort jetzt die mechanische Produktionsweise von 1870 bis 1990 kennen lernen und erfährt Wissenswertes über die künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung, die Sozialstruktur, die



Gruppenfoto: Karin Lambrecht

Arbeitsbedingungen und die Geschäftsphilosophie. Absolut sehenswert!



Am **Freitagnachmittag** konnten wir uns **auf eigene Faust in Idar-Oberstein umschauen**: Museum, Felsenkirche oder von oben auf Schloss Oberstein. Oder Einkaufen. Die glitzernden Angebote der Edelsteinfachhändler waren verlockend.

Nach dem Abendessen im Schloss Dhaun kamen wir wieder gemütlich zusammen, Kalla trug vor über Burgen, Schlösser (Hörer-Kommentar: „der kennt ja jede Schießscharte!“ und unterhielt uns mit köstlichen Lesungen von Kurzgeschichten in Idar-Obersteiner Mundart. Natürlich wurde auch viel gesungen, mit seiner gekonnten Gitarrenbegleitung. Es war ein sehr fröhliches Miteinander.

Bei der Morgenrunde im Schlosshof am Samstag sprach Karl Hans das Friedensgebet des Franz von Assisi, dem Schutzpatron der Wölflinge. Ebenso berührend empfanden wir das „Friedensgebet eines Soldaten“, der im Dienste unserer Sicherheit steht.

Die abschließende Tour unter Führung von Ruth Schmidt ging in das **Hunsrücker Kleinod Bundenbach**, wo wir eine uralte Keltensiedlung besichtigten. Anschließend erlebten wir unter Tage

die riesige **Schiefergrube Herrenberg**, 1822 erstmals erwähnt. Ähnlich wie bei den Edelsteinen kam auch hier infolge billigerer Importe zum Aus (1964). Heute ist es ein Schaubergwerk von riesigem Ausmaß.

Das Mittagessen in der **Herrsteiner „Zehntscheune“** war ein Erlebnis für sich. Wir fühlten uns sehr wohl in dem massiven Fachwerkgebäude aus dem Jahr 1525 mit den mächtigen Eichenholzbalken. Danach spazierten wir unter der Führung von Kalla durch den Ort, der weit bekannt ist wegen seines historischen Ortskerns mit den mehr als 60 liebevoll hergerichteten Fachwerkhäusern. Im Turm war 1798 eine Nacht lang Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, Deutschlands berühmtester Räuber, eingesperrt.

In der Abschiedsrunde am romantischen Herrsteiner Dorfbrunnen gab es für Ruth, Hannes, Kalla, Karl und den anderen Helfern einen riesigen Applaus für die hervorragende Organisation. Klar, dass nach alter Tradition auch das berührende schottische Lied „Nehmt Abschied, Brüder“ gesungen wurde.

Fazit: Wunderbar, dass wir „Altpfadfinder“ bei solchen kulturellen Erlebnistouren so viel Schönes gemeinsam erleben können. Und dass man dabei auch noch neue Freunde gewinnen kann, wenn man nur will! Der Pfadfindergedanke von Robert Baden-Powell macht's möglich. Kein Wunder, dass die meisten Teilnehmer beim nächsten West-Regionaltreffen in Coburg im Oktober wieder dabei sein wollen.

Fotos von diesem Treffen können im Internet unter der Adresse angeschaut oder heruntergeladen werden: https://picasaweb.google.com/frreiser3/TreffenIdarOberstein?authuser=0&authkey=Gv1sRgCI—tMj0gaz_Zg&feat=directlink

Gesellschaft zwischen Tradition & Moderne

Die Bayerngilde hatte am letzten Aprilwochenende die süddeutschen Gilden zu ihrem 9. Treffen nach Kösching eingeladen. Wir waren im Canisiushof untergebracht, einer Tagungsstätte der Schönstatt-Bewegung. Diese Bewegung ist eine internationale Volks- und Wallfahrtsbewegung, die 1914 durch Pater Josef Kentenich gegründet wurde und eine geistliche Lebensform entwickelte, die mit den Herausforderungen unserer schnelllebigen modernen Welt vereinbar sein sollte. In den föderalen Gemeinschaften der Schönstatt-Bewegung gibt es Schönstattpatres, Marienbrüder, Marienschwestern, Frauen von Schönstatt und das Institut der Familien.

Das Haus nahm uns sehr gastfreundlich auf und wir haben uns bei den Schwestern sehr wohl gefühlt. Die Lage am Waldrand und in einem großen Garten voller blühender Apfelbäume wirkte auf uns alle entspannend, daraus ergaben sich viele spontane Gespräche und ein reger Gedankenaustausch.

An unserem ersten Abend erzählte Andrew etwas über die Umgebung, in der wir uns am nächsten Tag unter dem Motto „Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne“ bewegen wollten.

Strahlend blauer Himmel, Sonne und Wärme – wir hatten uns Alle darauf gefreut und so starteten wir wohl gelaunt zu unserem Pfadfinderlauf Richtung Wallfahrtskirche St. Salvator in Bettbrunn. 15 knifflige Fragen brachten uns zu dem Lösungswort „Jakobsweg Mosaik Santiago de Compostela“. Wir kreuzten nämlich auf unserem Weg einen der vie-

len Jakobswege, die seit dem Mittelalter Europa durchziehen und alle zum Grab des Hl. Jakob führen. Unser Tagungsabzeichen zeigte u.a. auch eine Muschel zur Erinnerung an diesen alten Pilgerweg.

Seit 1125 gibt es in Bettbrunn eine Kapelle mit einer heiligen Hostie, die dem Hl. Salvator geweiht ist. 1330 brannte diese Holzkapelle ab, die Statue des Heiligen blieb jedoch unversehrt und man baute eine Steinkapelle zu seinen Ehren. Heute finden wir an dieser Stelle eine barocke Wallfahrtskirche, die Pilger aus der ganzen Umgebung anzieht. Neben der Statue des Hl. Salvator sind die vielen überdimensionalen Kerzen, die zum Teil aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen, sehr sehenswert und haben uns sehr beeindruckt.

Nach dem Mittagessen, das für einige recht gepfeffert war, wandten wir uns der Moderne zu. Wir fuhren nach Ingolstadt und zwar in das Werk von AUDI. Da am Samstag leider keine Werksführungen durchgeführt werden, begnügten wir uns mit dem Museum von AUDI, eines der modernen Automobil-Museen, die mit vollem Einsatz der Technik ihre Vergangenheit und Zukunft zeigen. Eine sehr informative und charmante Führerin begleitete uns.

Trotz dem schon fortgeschrittenen Nachmittag machten wir dann noch einen Abstecher in die Stadt Ingolstadt, wo wir in kleinen Gruppen das Münster, die größte Hallenkirche Süddeutschlands und die berühmte Asamkirche „Maria de Victoria“ besichtigten, die von den Brüdern Cosmas Damian und Ignaz

Quirin Asam ausgestaltet wurde. Auch die berühmten Festungsmauern fanden Bewunderer, natürlich auch die Einkaufsmeile und ein wunderschönes Kaffee direkt am Neuen Schloss, das heute das bekannte Bayerische Armeemuseum beherbergt, eines der großen militärischen Museen in Europa, das Exponate aus dem Mittelalter bis zum Ende des 1. Weltkrieges zeigt.

Noch ein paar Sätze zu Ingolstadt. Die Stadt liegt auf der Verbindungsachse von Donauwörth nach Regensburg, verbindet München mit der Oberpfalz und heute durch die Autobahn mit den fränkischen Landesteilen und dem Norden Deutschlands. Ingolstadt wird 806 erstmals erwähnt und erhielt 1250 Stadtrechte. Von 1392 bis 1447 war Ingolstadt Hauptstadt des Herzogtums Bayern-Ingolstadt und übernahm als Festungs- und Universitätsstadt eine wichtige Rolle in der bayerischen Landesgeschichte. 1472 wurde hier die erste bayerische Landesuniversität gegründet, die neben Wien und Prag zu den wichtigsten Universitäten im deutschsprachigen Raum zählte. Im 16. Jahrhundert wurden die Jesuiten an diese Universität berufen. Konrad Celtis, Dr. Johannes Eck, Aventin, Peter Apian und Christoph Scheiner lehrten hier. Damit war Ingolstadt 328 Jahre lang geistiges und kulturelles Zentrum Bayerns. Auch heute ist die Stadt wieder Wissenschaftsstandort (Teil der Katholischen Universität Eichstätt). Im 19. Jahrhundert, zu dessen Beginn die Universität nach Landshut verlegt wurde, wurde Ingolstadt zur bayerischen Landesfestung ausgebaut. Nach Plänen des genialen Baumeisters Leo von Klenze wurden ab 1828 Kasernen, Kasematten, Kavalieren, Vorwerke und Remisen gebaut. Sie prägen noch heute

das Gesicht der Stadt und werden als Museen, Archive oder Theater verwendet. Sie geben mit dem Glacis der Stadt einen wichtigen Grüngürtel, ihre grüne Lunge.

Zum Abendprogramm hatte jede der anwesenden Gilden etwas vorbereitet. Vom Familienorchester über eine Zukunftsgeschichte Bayerns und Frankens bis zum Raten von Sprichwörtern und Bildern, einer sehr bewegten Geschichte und einem Film über das Jamboree 2011 war alles vertreten. Wobei wir das Singen nicht vergessen wollen, denn das gehört einfach dazu.

Eine sehr rege „aktuelle Stunde“ beschloss das erlebnisreiche Wochenende. Wir werden uns in zwei Jahren wieder treffen, und danken schon jetzt der Gilde Burgund, die dieses Treffen ausrichten wird, wir freuen uns schon heute darauf. Als Regionssprecherin wurde Kusch einstimmig gewählt, danke, dass Du Dich wieder zur Verfügung stellst. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer habe es bedauert, dass nicht alle unsere süddeutschen Gilden vertreten waren, dafür haben wir uns aber über die Gäste aus der Hamburger Gilde sehr gefreut, sie sind mit uns Südländern auch gut klar gekommen.

Noch einmal Allen, die an der Vorbereitung und der Durchführung des Treffens beteiligt waren, unser Dank – es war eine gelungene Veranstaltung.



Krebs- Geschichten



Eine neue Reihe startet in dieser Ausgabe der Gilde: Die Krebsgeschichten! Es sind Geschichten, die einem jeden von uns bestimmt auch schon passiert sind - nur wir haben sie nicht aufgeschrieben. Das aber hat "Vadderkrebs" aus Lübeck getan und wir sollten sie uns mit einem Augenzwinkern zu Gemüte führen. Viel Spaß beim Lesen. Heute:

Neuer Beruf mit der Endung - k e r ?

Von Wolfgang Scheel (alias Vadderkrebs)

Ihr kennt Techniker, Nautiker und andere -ker, aber neuerdings auch Naviker.

Das sind die, die mit dem Navigationsgerät "leidlich" umgehen können.

Ich besitze ein, glaube ich, acht Jahre altes, das ich bisher ganz gut managen konnte. Leider hinderte es mich immer wieder wegen Unkenntnis über manche Brücken oder Straßen zu fahren. Ein Update sollte ca. 80 € kosten, also wurde ein neues gekauft.



Das habe ich bisher aber vor lauter Angst nicht benutzt. Also habe ich es dem mittelschlauen Nachbarn geliehen, damit er in einem Probelauf erkennt, ob ich auch damit klarkomme.

Gesagt getan. Vor der Weidenbergfahrt wurde bei ihm ein ausführliches Meeting angesetzt. Wir haben die Beschreibung, die offensichtlich aus dem Japanischen ins Englische und danach ins Deutsche übersetzt wurde ausführlich studiert. Das Gerät ist zu fast allem in der Lage, nur nicht zum Rasieren. Schade, dann hätte ich ein Stück weniger im Gepäck.

Nach ausführlicher Diskussion habe ich mich darauf verlassen, dass einer sicheren Ankunft in Weidenberg nichts im Wege steht. Also bin ich frohen Mutes am 4. Sept. gestartet. Der Weg zu Holger war ein Klax. Aber verdammt, das Biest kannte die Hausnummer nicht, und der Handzettel mit der Nummer lag zu Hause. Nun gut, in einem Block mit ca. 35 Wohnungen wird Holgers Tochter doch zu finden sein. Dennoch kam leichte Panik auf:

heißt die auch noch immer Lody? Aus einem offenen Fenster kam der rettende Ruf: „Hallo Krebs!“

Das war ein spannender Einstieg. Die anderen 2 Mitfahrer habe ich ohne Navi gefunden.

Und nu gung dat los.

Die Route über Mölln und Breitenfelde war uns noch geläufig. Danach lockte uns unsere **Uschi**, so haben wir sie genannt, von der Autobahn in ein landschaftlich wunderschönes Gebiet. Die Dörfer wurden kleiner, die Straßen enger und ohne Mittelstreifen.

Wir wollten an und für sich auf die Bundesstraße über Ludwigslust nach Süden. Das wollte aber **Uschi** nicht. Sie zerrte uns immer wieder davon weg. Hin und wieder ging es auch einmal nach Süden, dann fassten wir wieder frischen Mut. Als wir allerdings gegen Mittag, dank der verschiedenen durch Ampeln gekennzeichneten Schmalspurstraßen, erst knapp 200 Km abgespult hatten, wurden wir etwas unruhig. Wir haben **Uschi** ignoriert und trotz ihres ständigen Protestes einen direkten Weg auf die Bundesstraße

gewählt. Das dauernde „bitte wenden“ konnten wir ihr nicht abgewöhnen. Wir waren uns einig: entweder war etwas nicht ganz richtig oder wir könnten das Biest in die Tonne treten. Den Rest der Fahrt konnten wir einigermaßen zügig vollziehen. Wenn **Uschi** uns erneut von der Autobahn locken wollte, haben wir sie mit kernigen Worten zurechtgewiesen.

Wir kamen reichlich spät an. Bei der langen Fahrt stellte sich als vorausschauend heraus, unser Grillgut in einer Kühltasche zu transportieren. Die Geduld der Fahrteilnehmer hat **Uschi** auf eine harte Probe gestellt.

Jedoch wir wollen **Uschi** nicht in die Tonne treten. Sie kann nichts dafür. Mein mittelschlauer Nachbar hatte die „**kürzeste Strecke**“ eingegeben. Wenn wir darauf weiter gebummelt wären, hätten wir nach genauer Prüfung 39 Km gespart. Allerdings wären wir sicher erst bei Dunkelheit in Weidenberg eingetroffen.

Übrigens: Es sind nicht belegte böswillige Unterstellungen, wenn behauptet wird, auch andere Navis würden zu Irrtümern zwingen.

Brillensammlung



Heinrich Rolf
(Heino)
Drei Eichen 7
27283 Verden

Die Kämmerei

<http://home.scoutnet.de/kaemmerei>
Tel.: 02861/ 903702
Fax.: 02541/ 970397

Nur 9,- Euro



Halstuch von ISGF
zusammen mit dem Knoten



Briefmarkenbank

Paul Schmitz
Wiedemannstr. 149
41199
Mönchengladbach

Zu Pfingsten als Selbstversorger



Die Gilde Cosmas und Damian nach dem Pfingstgottesdienst in St. Martinus, Nottuln

Wir hatten uns schon lange darauf gefreut.

Die Gilde Cosmas und Damian war Pfingsten 2012 auf Wochenendfahrt.

Wie jedes Jahr.

Diesmal waren wir in Nottuln. Das liegt im Münsterland. Die Landschaft dort heißt Baumberge.

Wie immer wurde das Gepäck in die Autos unserer drei Fahrer geladen.

Chantal durfte mit ihrem Rollstuhl im Auto mitfahren. Die Fußgänger liefen zum Bahnhof. Sie fuhren mit dem Zug bis Nottuln – Appelhülsen.

Unser Bericht - diesmal in „leichter Sprache“

„Leichte Sprache“ verzichtet auf Fremdwörter, lange Sätze und komplizierte Formulierungen.

Die Schrift hat keine Schnörkel; die Buchstaben sind groß genug. Es gibt viele Absätze, die den Text sinnvoll unterteilen. Das Ganze wird durch Fotos oder Piktogramme unterstützt.

Somit sind Texte in leichter Sprache **barrierefrei** für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder mentaler Behinderung.

Dort holten uns die Autofahrer später ab.

Wir wohnten in der Alten Landschule Nottuln. Das ist ein Selbstversorgerhaus. Das heißt: wir mussten selbst einkaufen und kochen. Das hat unter der Leitung von Bärbel und Wolfgang gut geklappt. Bärbel ist eine erfahrene Hausfrau. Sie kann besonders gut kochen. Ihr Mann Wolfgang grillt lieber. Alle anderen haben fleißig mitgeholfen.

Freitag

Zuerst haben wir die Zimmer bezogen. Nach dem Abendbrot

haben wir Geburtstag gefeiert. Wir feiern am Pfingstfreitag immer Geburtstage nach. Alle Geburtstage aus dem ersten Halbjahr. Die Geburtstagskinder geben dann einen aus. Wir waren alle sehr müde. Deshalb war die Feier schnell zu Ende.

Samstag

Der Tag fing mit der Morgenrunde an. Die hatte Benjamin vorbereitet. Benjamin sprach über die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel. Und über die Natur. Das war ein schöner Start in den Tag.

Nach dem Frühstück starteten wir zum Ausflug. Jeder nahm etwas zu essen und zu trinken mit.

Unser Ziel war **Münster in Westfalen**. Die Fußgänger fuhren wieder mit dem Zug. Reinhard und Chantal mit dem Auto.

In Münster hat Reinhard mit uns eine Stadtführung in leichter Sprache gemacht. Reinhard kennt sich in Münster aus. Als Student ist er oft dort gewesen.

Damals war das so:

Im 6. Jahrhundert war Münster ein Dorf. Das ist sehr lange her. Dort wohnten damals die Sachsen. Die Sachsen glaubten an germanische Götter.

Im 8. Jahrhundert gründete der Friesen Liudger ein Dorf. Das geschah im Auftrag von Karl dem Großen. Karl der Große war Kaiser. Er wollte, dass die Sachsen Christen werden. Später wurde Liudger der erste Bischof von

Münster. Er ließ einen Dom bauen. So wurde Münster bekannt.

Münster ist also eine sehr alte Stadt. Im Mittelalter war Münster eine ganz wichtige Stadt. Eine Hansestadt. In einer Hansestadt wurde besonders viel Handel getrieben. Der Prinzipalmarkt ist aus der Zeit noch erhalten. Da waren wir.

Im Laufe der Zeit gab es immer wieder Streit und Krieg. Dabei ging es um Macht und Religion.

Im 16. Jahrhundert gab es wieder Streit unter den christlichen Religionen. Da waren die Wiedertäufer aktiv. Sie wollten nicht, dass Kinder getauft werden. Sie haben die Menschen noch einmal getauft. Wenn sie erwachsen waren.

Bischof Franz von Waldeck hat gegen die Wiedertäufer gekämpft. Er hat gewonnen. Und er hat die Anführer der Wiedertäufer bestraft. Ziemlich grausam. Zur Strafe wurden sie hingerichtet. Die Leichen wurden in Käfige gesperrt. Und an den Türmen der St. Lambertus Kirche aufgehängt. Die 3 Käfige hängen heute noch da. Die haben wir gesehen.

Wir haben auch das Rathaus gesehen. Dort befindet sich der Friedenssaal. Hier wurde im 17. Jahrhundert der 30 jährige Krieg beendet. Und der Friedensvertrag unterschrieben. So wurde Münster richtig berühmt.

Den Paulus Dom konnten wir leider nicht besichtigen. Der war

wegen Renovierung geschlossen. Schade. Vor dem Dom war der Bauernmarkt. Wir sind über den Markt gegangen.

Im 2. Weltkrieg wurde die Altstadt von Münster sehr zerstört. Man hat sie später wieder aufgebaut. Die Häuser sehen jetzt wieder aus wie früher.

Nach der Stadtführung war Zeit zum Einkaufen und Eis essen. Einige haben im Ku-Viertel Altbierbowle getrunken. Mit Erdbeeren. Lecker.

Dann sind wir zurück nach Nottuln gefahren. Am Abend hat Wolfgang gegrillt. Die anderen haben Salate gemacht. Wir haben lange am Lagerfeuer gesessen. Dort hat Angela zur Abendrunde eine Geschichte vorgelesen.

Sonntag

Sonntagvormittag waren wir im kath. Gottesdienst. In der Pfarre St. Martinus in Nottuln. Wir haben wir die DPSG - Pfadfinder getroffen. Da gibt es einige Erwachsene. Die haben sich sehr für den VDAPG interessiert. Wir haben ihnen erzählt: Gilde macht Spaß.

Am Nachmittag waren wir in der Natur spazieren. An Feldern vorbei. Und durch den Wald. Wir sind zum Longinusturm gelaufen. Das ist ein alter Funkturm. Die Fußgänger sind nach oben gegangen. 129 Stufen. Von oben hatten wir eine ganz tolle Aussicht. Wir konnten auf die Baumberge gucken.

Am Abend haben wir wieder

Geburtstag gefeiert. Bis Mitternacht. Wir haben in Kristins Geburtstag reingefeiert. Wir verraten nicht, wie alt sie geworden ist....

Wir hatten die ganze Zeit tolles Wetter. Es war warm. Und die Sonne hat geschienen.

Die Stimmung war gut. Wir haben alle zusammen gehalten. Alle haben sich gegenseitig geholfen. Wir waren ein tolles Team. Echte Pfadfinder eben.

Montag

Unser letzter Tag. Packen. Aufräumen. Putzen. Abschlusskreis.

Wir freuen uns schon auf die nächste Pfingstfahrt: 2013 nach Köln.

Angela Ströter
Pfadfindergilde Cosmas und
Damian, Essen



44. Europäisches Forum der Gilde-Pfadfinder in Großarl

Zum ersten Mal bei Sonnenschein

Dieses Sommer-Forum, vom 16. bis 23. Juni, war das dritte seiner Art. Das dritte? Nein, eigentlich das erste, bei dem das Wetter unsere sommerlichen Erwartungen voll erfüllt hat. Pünktlich zum Forumsbeginn kletterten die Temperaturen auf an die 30 C° und die Sonne lachte. Manch einem war das fast schon zu warm.

„Sonnwendklöckern“

Diesmal gab es am Samstagabend nur eine kurze offizielle Begrüßung. Zugunsten einer Brauchtumsveranstaltung, die am Samstag für alle Einheimischen und Gäste auf dem Marktplatz stattfand, wurde die offizielle Forumseröffnung verschoben. Beim sogenannten „Sonnwend-klöckern“ demonstrierten die männlichen Einheimischen die Kunst des Peitschen Knallens. Die Musik- und Trachtengruppen der Umgebung boten Volksmusik und –tänze dar.

Offizielle Eröffnung

Der Sonntag begann mit einer Hl. Messe in der Großarler Pfarrkirche und der anschließenden offiziellen Eröffnung des Forums bei der Pfadfindergrußhand. Dort wurden die Kerzen der teilnehmenden Nationen angezündet. Beide Veranstaltungen wurden musikalisch vom Männergesangsverein Friesach aus Kärnten unter der Leitung einer Frau! namens Silvia Hammerschlag gestaltet. Da einige Chormitglieder ebenfalls der Friesacher Gilde angehören, bot sich hier eine gute Gelegenheit der Begegnung zwischen der Gilde Rheinland (D) und der Gilde Friesach (A), die ein gemeinsames Twinning unterhalten.

„Kennen und Können“

Am Abend gab es das „Kennen und Können“ in der Turnhalle. Nachdem sich alle in Kleingruppen zusammen



Gottesdienst in der Großarler Kirche mit dem Männergesangsverein aus Friesach, Kärnten

gefunden hatten, gab es für jede Gruppe ein paar Aufgaben: Jede Gruppe sollte sich eine eigene Flagge malen, aus Wäscheleine für jeden einen Pfadfinderknoten herstellen und gemeinsam ein Lied singen. Wir konnten alle Herausforderungen meistern und es hat jede Menge Spaß gemacht. Aber das wichtigste war: Alle sind miteinander gut ins Gespräch gekommen und haben Leute aus verschiedenen Nationen kennen gelernt. Eine Auswahl weiterer Aktivitäten:

Krimmler Wasserfälle

Am Montag stand ein Ausflug zu den Krimmler Wasserfällen auf dem Programm. Mit dem Bus in Krimml im Nationalpark Hohe Tauern angekommen, begaben sich die meisten von uns auf eine Wanderung. Der Wanderweg führte bergauf - parallel zu den Wasserfällen in Serpentina bis zum Gasthaus Schönanerl – und für ein paar besonders Sportliche auch noch weiter hinauf. Auf dem Weg kamen wir immer wieder an Aussichtsstellen, auf Brücken und Kanzeln ganz nah an die Wasserfälle heran und konnten ein unglaubliches Naturschauspiel aus nächster Nähe beobachten.

Großarler Filmmacht

Wie früher – als wir uns im Jugendheim trafen, um uns mit einer Reihe von Filmen die Nacht um die Ohren zu schlagen. Zu Beginn sahen wir vier informative Filme über Großarl und die Umgebung. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir eine Dokumentation über frühere Holzarbeiter, die unter Einsatz ihres Lebens frisch geschlagenes Holz mit einem Schlitten zur Weiterverarbeitung ins Tal brachten. Die folgenden Filme (Sound of music, Manche mögen's heiß und das Dschungelbuch) habe ich wegen vorherrschender Müdigkeit leider nicht mehr mitbekommen. Auch das angebotene Popcorn konnte daran leider nichts ändern.



Reinhard (Barry) Osterfeld und Klaus Halke bei der Eröffnung des Forums bei der Pfadfindergrußhand

Ausflug nach Salzburg

Mein ganz besonderes Highlight am Dienstag war der Ausflug nach Salzburg. Der Stadtführer glänzte nicht nur durch seine guten Ortskenntnisse sondern auch durch seine erzieherischen Fähigkeiten, die er gern mal an dem ein oder anderen aus unserer Reisegruppe demonstrierte.

Unser ausgiebiger Stadtrundgang führte uns vorbei an einer Reihe von Kirchen, am Mozartplatz, durch die Judengasse, über den Alten Markt mit seiner Hofapotheke (dort ist noch die historische Rokoko-Einrichtung in Gebrauch), vorbei am Café Tomaselli, über den Residenzplatz bis zum Dom. Dann ging's noch zu Mozarts Geburtshaus in die Getreidegasse und zurück zur Residenz, in der wir die Prunkräume besichtigten. Schließlich durften wir uns alle im Gildeheim der Salzburger St. Georgs-Gilde am Mozartplatz stärken. Die Gildemitglieder haben uns gastfreundlich empfangen und lecker bewirtet. Vielen Dank dafür.

Großarler Roas - Großarler Reise

Es hat eine Weile gedauert zu verstehen, dass es sich hierbei um eine gedankliche Reise durch Großarl und Umgebung handelt. Wie auch schon im vergangenen Jahr konnten wir uns an verschiedenen Stationen über das

Leben in Großarl und Umgebung informieren. Und bei den Großarler Landfrauen gab es Gutes aus eigener Produktion zu kaufen.

Ausflug zum Museumsdorf Großmain

Am Donnerstag fuhren wir mit dem Bus nach Großmain zum Freilichtmuseum. Dort waren alte Bauernhäuser aus sechs Jahrhunderten zu bestaunen, die irgendwo im Salzburger Land ab- und im Museum wieder aufgebaut worden waren: mehrere Bauernhäuser, eine Brauerei, ein Krämerladen u.v.m. Darüber hinaus sahen wir alte Dampfmaschinen, Traktoren und verschiedene Arbeitsgeräte. Wir spazierten durchs Museum und in einige Häuser hinein. Weil aber das Museum recht groß ist, sind wir den restlichen Weg mit der historischen Eisenbahn gefahren.

Wieder in Großarl zurück, fand am späten Nachmittag - wie jedes Jahr - das Totengedenken und das Friedensgebet statt.

Bunter Abend

Ein ganz besonderes Highlight war der bunte Abend. Das Orga-Team hatte keine Kosten und Mühen gescheut, die New Orleans Dixielandband zu engagieren. Mit Trompete, Sousaphon, Banjo, Schlagzeug und einer 112 Jahre alten Klarinette haben sie uns einen beschwingten Abend beschert. Es hat viel Spaß gemacht, dabei zu sein. Insbesondere der Bandleader ist scheinbar nicht nur äußerst musikalisch sondern auch überaus trinkfest. Er leerte auf der Bühne zwei Flaschen Wein während des Konzerts.

Wanderung zum Europatisch und zum Lammwirt

Diesmal habe ich nur eine einzige Wanderung mitgemacht. Am Freitag ging es zum Europatisch, wo wir eine Meditation erlebten. Anschließend gingen wir weiter bergauf bis hin zum

Lammwirt. Dort gab es eine zünftige Jause. So gestärkt ging es – für einige zu Fuß, für andere mit dem Bus - zurück nach Großarl.

Dorf- und Abschlussfest

Der bedeutsamste Programmpunkt am Freitag war natürlich das Dorf- und Abschlussfest. Eine Reihe von langjährigen Großarl-Fahrern erhielten Ehrungen für ihre Treue zum Gilden-Forum. Besonders zu erwähnen ist Gerti Jensen, die Forums-Chefin, die von ihrem Team für die 25. Teilnahme am Forum geehrt wurde. Anneliese und Paul Schmitz wurden außerdem vom stellvertretenden Bürgermeister für ihren 15. Besuch in Großarl geehrt.

Es war wieder einmal schön. Ich fand den Aufenthalt in Großarl interessant und kommunikativ, aber auch sehr erholsam. Ein herzliches Dankeschön an das Vorbereitungs- und Organisations-Team.

Wir sehen uns zum 45. Forum vom 15. bis 22. Juni 2013.

Bis dahin ... Angela Ströter



Anneliese und Paul Schmitz erhalten vom Hotelinhaber und vom stv. Bürgermeister ihre Ehrung für ihren 15. Besuch in Großarl

Die Hansegilde in Mägdesprung

Die Hansegilde war wieder einmal auf Fahrt. Unser Ziel war das Pfadfinderzentrum Ostharz (PZO) in Mägdesprung im Selketal. Mit einem neunsitzigen Bulli ging es am 22. Juni morgens los. Wir freuten uns auf das gemeinsame Wochenende.

Am Zielort angekommen, erkundeten wir zuerst das Umfeld und richteten uns ein. Danach konnten wir im Bahnhof von Mägdesprung die Einfahrt der Harzer Querbahn mit viel Dampf und Getöse beobachten. Anschließend erkundeten wir den Ort Harzgerode mit einem alten schönen Rathaus und der Kirche.

Abends im PZO bereiteten wir uns das Abendessen zu und beendeten den Tag mit Singen und Gesprächen.

Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück nach Wernigerode. Von hier fuhren wir mit der Harzer Querbahn auf den Brocken. Auf dem höchsten Berg des Harzes hatten wir gute Sicht. Das ist nicht immer so, dafür lagen die Temperaturen bei 7 Grad plus. Da war



Einige kannten das Haus in Mägdesprung von verschiedenen Arbeitseinsätzen

eine warme Jacke angebracht. Die Fahrt mit der Querbahn war lohnenswert und interessant.

Für den Abend hatten wir in der Selkmühle ein leckeres Essen bestellt. Nach alter Pfadfinderart verbrachten wir den Rest der Zeit mit Singen und Gitarrenspiel und Klöhnen. Natürlich durfte auch ein guter Tropfen nicht fehlen.

Inzwischen waren einige Gruppen aus dem Norden angereist und hatten ihre Kothlen und Jurten aufgebaut. Es war ein buntes Treiben.

Ausführliche Informationen zum PZO findet ihr im Internet unter www.pzostharz.de

Klaus Hellmeier - Nick



Die Harzer Querbahn mit viel Dampf

Strukturwandel im Ruhrgebiet

Das diesjährige Jahrestreffen der Freunde und Förderer DPSG Bundesverband fand in der Zeit vom 25.05. bis 28.05.2012 (Pfingsten) unter dem Motto „Orte des Strukturwandels im Ruhrgebiet“ im Berufsförderwerk der Bauindustrie, Essen – Borbeck, statt. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren anwesend.

Zum Studienteil am Samstagvormittag begrüßten die Vorsitzenden Stephan Jentgens und Gunhild Pfeiffer besonders die beiden Referenten Peter Renzel und Ulrich Berntzen. Ganz herzlich begrüßt wurde der Geschäftsführer des VDAPG, Hans Enzinger, der auch Mitglied der F+F ist. Dieser richtete die Grüße des verhin- derten VDAPG-Vorsitzenden, Helmut Reitberger, aus.

Auf dem Programm standen das Gasometer in Oberhausen, das zur Zeit

die Ausstellung „Magische Orte“ beherbergt, Besichtigung des Essener Münsters mit Domschatz, der Besuch der ältesten Arbeitersiedlung Eisenheim und der Besuch der DITIB-Moschee. Ebenfalls auf dem Programm die Zeche Zollverein.

Nach dem Gottesdienst am Pfingstmontag mit unserem Beiratsmitglied, Pfr. Andreas Mauritz aus Aachen, fand die 41. Mitgliederversammlung statt.

Freunde und Förderer sowie der VDAPG sind weiterhin an einer Zusammenarbeit interessiert.

Beendet wurde das Treffen mit der traditionellen Singerunde und dem Wunsch, sich bei guter Gesundheit im nächsten Jahr wieder zu sehen.

Zur Erinnerung erhielt jeder ein kleines Stück „Schwarzes Gold“, ein Stück Steinkohle.



Von links: Hans Steinbeck (F u F + VDAPG), Stephan Jentgens, Gunhild Pfeiffer, Hans Enzinger. (Foto: Winfried Kurrath)

21. Generalversammlung des VDAPG

Vom Freitag,
dem 7. bis
Sonntag, dem 9.
September 2012
im Haus Neuland
- Bielefeld



Auf nach Bielefeld

Donnerstag, 6. September 2012

bis 14.00 Uhr Anreise des Vorstandes und einzelner Gäste
15.00 Kaffeetrinken
16.30 Vorstandssitzung
18.30 Abendessen
20.00 Spaziergang zum Gelände der Centauren,
Lagerfeuer mit Freibier und Schmalzbrot, Zeit für Gespräche

Freitag, 7. September 2012

8.00 Frühstück
9.00 Besuch der Bodelschwingschen Anstalten Bethel
 (allgemeine Information und Kurzfilm, Rundgang
 mit Besuch von Werkstätten

12.30 Mittagessen (für Vorstand)
ab 14.00 **Anreise – Anmeldung geöffnet**
 Vorbereitung der GV (Tagungsraum etc.)
15.00 Kaffeepause - für alle Ankommenden als Büfett
17.00 Eröffnung der 21. GV mit Flaggenaufzug
17.30 Arbeitskreise:
 a) Finanzen, b) Museum, c) ZAP
 d) Öffentlichkeitsarbeit, e) Zukunft des VDAPG

18.30 Abendessen
20.00 Vorstellung der Region Bielefeld bzw. der
Gemeinschaft ehem. Bielefelder Pfadfinder - mit Ehrengästen (u.a.
Bürgermeister, Vertreter der Pfadfinderbünde); Ehrungen durch den Vorstand

21. Generalversammlung

Samstag, 8. September 2012

Morgenrunde mit Flaggenaufzug

8.00 *Frühstück*

9.00 Generalversammlung – Sitzung I

10.15 - 10.30 *Kaffeepause*

10.30 – 12.00 Sitzung II

Begleitprogramm: Fahrt zur Sparrenburg und Stadtführung

12.30 *Mittagessen*

14.00 Nachmittagsprogramm:

a) Wanderung (ca. 2,5 Stunden) durch das NSG Furlbachtal

b) Besuch des Archäologischen Freilichtmuseums Oerlinghausen

c) Waldspaziergang im Schopketal

18.30 *Abendessen*

19.30 – 21.00 Treffen der Regionen (beim Vorstand anmelden!!)
anschließend gemütlicher Abend

Sonntag, 9. September 2012

7.45 *Morgenrunde*

8.00 *Frühstück*

9.30 Sitzung IV oder aktuelle Stunde des neuen
Vorstandes mit Kurzberichten aus den AKs vom Freitag

11.30 Abschlusskreis

12.00 *Mittagessen und Abreise*

13.00 Vorstandssitzung

Möglichkeit zu einer Fahrt zu den Extersteinen (private Pkws und Führung
durch die Bielefelder Gruppe)



Oben: Die geheimnis-
umwobenen Exter-
steine und auch links
die Sparrenburg kön-
nen erkundet werden



Jochen Senft (1929 - 2012)

Hans Joachim Senft - Jochen kam im Jahr 1947 zu den Pfadfindern. Er war einer von vielen Jungen, die dort - kurze Zeit nach dem Krieg, heimatvertrieben und in einer Familie ohne Vater - Freundschaften und ein Feld mit emotionaler Sicherheit suchten und fanden.

Das Singen in Gruppen sprach seine musischen Neigungen an und der pfadfinderische Grundsatz „Der Starke schützt den Schwachen“ war für ihn eine überzeugende Alternative zu den menschenverachtenden Haltungen, die er in der Nazi-Zeit kennen gelernt hatte. Das Studium der Theologie befähigte ihn, auch gegenüber der Praxis in manchen Pfadfindergruppen im Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) eine kritische Distanz zu halten. Jochen erlebte die an der Erfahrung orientierte angelsächsische Pfadfinderpraxis, für die englische Jugendoffiziere nach 1945 warben, als Befreiung und er wehrte sich gegen die als restaurativ empfundene Bestrebungen, die Pfadfinderei mit idealistischen deutschen Traditionen zu durchdringen.

Auch nach seiner Ordinierung als evangelischer Pastor engagierte sich Jochen im BDP – zunächst Ende der 50-er Jahre als Bundesbeauftragter (BB Liedgut). Schon damals warb er dafür – durchaus nicht immer erfolgreich - in den Gruppen des BDP authentische Lieder zu singen. Ihm waren Lieder wichtig, deren Texte ein erwachsener Mensch ohne Scham singen konnte und die musikalisch dem weit verbreiteten Sound in Jugendherbergen überlegen waren.

Zum Beispiel war das Lied von der weißen Nacht, über der hoch der Große Bär steht, für Jochen nicht akzeptabel; dagegen begeisterte ihn die Geschichte von dem Jungen avec que la Marmotte.

Von 1961 bis 1966 war Jochen als Bundesfeldmeister des BDP verantwortlich für den Wandel des BDP vom improvisierten Jugendbund der Nachkriegszeit zu einem beständigen Jugendverband in einer veränderten Gesellschaft. Berührungsängste vor der gesellschaftlichen Wirklichkeit kannte er nicht; Jochen vertrat das Konzept eines Pfadfinderbundes mit eigenem Erziehungsauftrag neben Elternhaus und Schule. Inhaltlich stand dieses Programm unter dem Titel „Der BDP verwirklicht das Sippensystem“. Viele Führer, die zu Beginn der 60-er Jahre ihre Berufsausbildung oder das Studium abgeschlossen und die aktive Gruppenleitung im BDP eigentlich schon beendet hatten, konnte er damit begeistern und reaktivieren. In seiner Zeit als Bundesführer entwickelte der BDP neue Formen der politischen Bildung mit pfadfinderischen Methoden und er bekam dafür öffentliche Anerkennung, so z. B. von Willy Brandt und von der Theodor-Heuss-Stiftung. Auch auf dem Gebiet der musischen Erziehung gab es positive Entwicklungen mit öffentlicher Anerkennung. „Der Sturm“ von Shakespeare, durch Pfadfinder im Bundeslager 1966 in Forchheim aufgeführt, war ein Highlight. Die verbandsinternen Strukturen wurden in der Verantwortung dieses

Bundesfeldmeisters modernisiert: Der BDP wurde demokratischer, durch die Abschaffung der ständischen Repräsentanz der Feldmeister, und er wurde professioneller nach der Einstellung von Hauptamtlichen, wie Bildungsreferent Moritz von Engelhardt und Bundessekretär Detlef Dzembitzki

Als die Studentenbewegung der später sog. 68er auch im BDP zunehmend aktiv wurde, war das nicht mehr Jochens Sache; er trat resigniert vom Amt des Bundesfeldmeisters zurück. In den folgenden Jahren wirkte er als Standortpfarrer für die Marine in Eckernförde, wo er seine Neigung zum Chorsingen in den Aufbau eines Chores für junge, wehrpflichtige Soldaten einbringen konnte. Sein Liederbuch „Gospels, Shanties & Folklore“, ursprünglich von ihm als Liederbuch des BDP geplant, fand eine sehr weite Verbreitung mit einer Gesamtauflage von 148.000 Exemplaren. Daraus entwickelt sich später seine Initiative zum Offenen Singen auf dem Aschberg in den Hüttener Bergen zwischen Rendsburg und Eckernförde, der von Jahr zu Jahr mehr Menschen und schließlich Hunderte begeistert folgten.

Der Pfadfinderei blieb er verbunden durch die Pflege alter Freundschaften und durch die theoretische Beschäftigung mit ihren geistigen Grundlagen. Jochen studierte die Schriften von Baden-Powell und suchte nach den Möglichkeiten, um die dortigen Hinweise aus den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit ihren starken Bezügen auf englische Verhältnisse in der heutigen Zeit und in Deutschland anwenden zu können. Ein Ergebnis

war sein Buch „Pfadfinder – Der Zeit voraus“, erschienen im Jahr 2001. Seinem hartnäckigen Drängen ist es auch zu verdanken, dass der vdL-Verlag in Wesel im Jahr 2007 Tim Jeals Biographie „Baden-Powell – Gründer der Pfadfinderbewegung“ in deutscher Sprache veröffentlichte – leider erst 18 Jahre nach dem Erscheinen des englischsprachigen Originals, aber immerhin.

Die Stiftung Pfadfinden unterstützte er als Unterzeichner des Stiftungsaufrufs, durch eigene finanzielle Beiträge und durch seine Kompetenzfelder im NETZWERK PFADFINDEN. Dieses Beispiel des ehemaligen Bundesfeldmeisters haben sicherlich auch andere frühere BDPer für diese Stiftung eingenommen und angeregt, ihre fortbestehende Verbundenheit mit den Pfadfindern hier festzumachen.

Nach einigen Jahren Mitgliedschaft in dem Verein für Pfadfinderische Erziehung (ein korporatives Mitglied im VDAPG), trat er am 1. 1. 2009 der Neuen Zentralgilde bei.

In den letzten Jahren seines langen Lebens trennte sich Jochen immer mehr von den gerade in Deutschland weit verbreiteten Versuchen, das Zusammenleben der Menschen an Prinzipien zu orientieren und nach gedanklichen Systemen zu ordnen. Die Beziehungen zwischen Menschen wurden für ihn immer wichtiger. Diese sah er in den Liedern, die in seinen Büchern zu finden sind, behandelt; diese fand er bei den Pfadfindern gepflegt, bei denen schon der besondere Gruß symbolisiert, dass der Starke den Schwachen schützt und die Pflege dieser zwischenmenschlichen Beziehungen formulierte er am Ende mit Bezug auf Baden-Powell als seinen Sinn des

die gilde

Verbandszeitschrift
des VDAPG

Verleger, Eigentümer
und Herausgeber:

Verband Deutscher

Altpfadfindergilden e. V. — VDAPG

Geschäftsführer:

Hans Enzinger, Saarweller Str.

163, 66740 Saarlouis,

Tel.: 06831/82563 - E.Post:

h.enzo@t-online.de

Redaktion und Layout:

Aloys Brinkmann - Allensteiner Str. 21

— 45897 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/135921 — E.Post:

ali.brinkmann@apg-lion.de

Vertrieb:

Hartmut Schober, Senner Hellweg 272,

33689 Bielefeld Tel.:05205/21141

Fax: 05205/236062, E.Post:

Hartmut.Schober@t-online.de

Druck:

Fa. Printheus — 28857 Syke

Jahresbezug 9,00 Euro

Bankverbindung:

Sparkasse Schaumburg —

Kto.Nr. 320014160 — BLZ 25551480

Der VDAPG ist Mitglied im

Weltverband der erwachsenen

Pfadfinderinnen und Pfadfinder —

ISGF — International Scout and

Guide Fellowship — an organisa-

tion for adults.

Amité Internationale Scoute et

Guide — AISG (une organisation

pour adultes).

Nachdruck mit Quellenangabe

und Einsendung eines Belegexem-
plares gestattet.

Die von uns veröffentlichten

Zuschriften stellen die persönliche

Meinung der Einsender, nicht die

des Verbandes dar.

Der VDAPG - im Internet vertreten:

<http://www.aufdempfaddeslebens.de>

<http://www.vdapg.de>

<http://www.altpfadfinder.de>

Lebens: Glücklich sein und andere glük-
klich machen.

Bei der Trauerfeier für Jochen Senft am
27. April 2012 sangen die anwesenden
Pfadfinder vor und mit der großen
Gemeinde aus seiner Familie, seinen
Verwandten, Nachbarn, den Chorsängern
und ehemaligen Kollegen das
Abschiedslied und betonten - ganz im
Sinne von Jochen Senft, dem Pfadfinder,
evangelischen Pastor und Chorleiter:

„Der Himmel wölbt sich übers Land,
ade, auf Wiedersehn.

Wir ruhen all' in Gottes Hand,
lebt wohl, auf Wiedersehn“

Jochen Senft war für manche
Zeitgenossen auch ein unbequemer
Mensch. Er „stand“ gegen die von ihm als
unmenschlich erlebte Behandlung von
Kindern und Jugendlichen in der
Staatsjugend vor 1945. Er stand gegen
alle Tendenzen, auch Unsinniges aus der
Bündischen Jugend in den BDP zu über-
nehmen. Er stand gegen Entwicklungen in
der Bundeswehr, Rekruten per Gammelei
verwahrlosen zu lassen. Er stand gegen
alle Versuche bei den 68ern,
Andersdenkende durch Ausgrenzung zu
diffamieren. Er stand gegen das
anspruchlose Singen von sogenannten
Fahrten- und Wanderliedern und er stand
gegen die sehr deutsche Tradition, die
Gestaltung der Beziehungen zwischen
Menschen mit der Anwendung von
Prinzipien zu verwechseln. Das alles hätte
er manchmal in einer weniger ausgepräg-
ten „pastoralen“ Sprache und in einer ver-
bindlicheren Form machen und dadurch
vermutlich eine noch größere Wirkung
erzielen können – aber er hat sein Bestes
getan;

***und um die Pfadfinder in
Deutschland hat er sich verdient
gemacht.***

wild und fromm

Ein Beitrag zur
Emanzipation der Jungen heute

Wild und fromm – ein unvereinbares und unzeitgemäßes Gegensatzpaar? In der Bibel ist Johannes der Täufer der Prototyp des „wildes Mannes“, der zugleich fromm, sozial und zukunftsweisend ist.

So sieht der Verfasser, der langjährige Jugend- und Gemeindepfarrer Jürgen-Joachim Taegert, das Wesen der Christlichen Pfadfinderarbeit in ihrer Aufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg. Als „Kriegskind“ in der Pfadfinderarbeit der Nachkriegsjahre groß geworden, reflektiert er rückschauend diese Arbeit am Beispiel ihrer Anfänge in der Rattenfängerstadt Hameln. Er plädiert dafür, in der heutigen „Bildungskatastrophe der Jungen“ stärker auf die Erfahrungen dieser zeitlosen Emanzipations- und Erlebnispädagogik zu setzen, die für den Entwicklungsprozess der Jungen viele gelungene Beispiele bereit hält.

Dieses facettenreiche autobiografische Buch will keine pädagogischen Theorien verkünden, sondern plastisch und exemplarisch von den Jungen erzählen, die versuchen, ihrem Leben nach dem Krieg abseits der damals modischen Kultur der Siegermächte und der Bevormundung durch ihre Väter einen ganz eigenen Sinn zu geben.

So sollen auch Jungen heute Mut aufbringen, sich dem Diktat der Werbung und der Digitalen Welten zu widersetzen; sie sollen Neugier am ursprünglichen Leben zurückgewinnen und ihr Selbstwertgefühl durch

die Betätigung ihrer persönlichen Gaben stärken.

Jürgen-Joachim Taegert,
„wild und fromm“
1. Auflage April 2012,
Spurbuchverlag, Baunach
200 Seiten, Hardcover
Format: 178 x 255 mm
Preis: 19,80 EUR
ISBN: 978-3-88778-362-4

Weitere Informationen:

SPURBUCHVERLAG
Am Eichenhügel 4
96148 Baunach
Telefon 0 95 44 / 15 61
Fax 0 95 44 / 8 09
info@spurbuch.de - www.spurbuch.de

